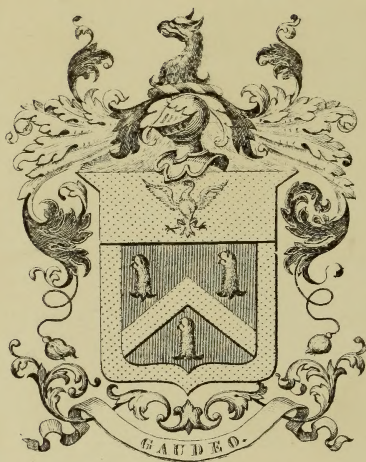

GAUDEO


GAUDEO.

Kurtze Reise Beschreibung Hr. Heinrich von Uchteritz/

Lieutenants/ Erbsassen auff Model-
witz in Meissen/ etc.

Worinnen vermeldet/ was er auf derselben für Unglück und Glück gehabt/ sonderlich wie er gefangen nach West Indien geführet/ zur Sclaverey verkaufft/ und auff der

Insel Barbados

Durch den Namen seines Herrn Vettern Johan Christoff von Uchteritz/ vff Medewitz und Spansdorff Erbgesessen/ Cammer Juncker auff Gottorff/ wunderlich errettet und erlöset worden.



Gedruckt zu Schleßwig bey Johan Holwein/ im Jahr 1666.

Das erste Capitel.

NAch dem ich Heinrich von Uchteritz/ Erbsasse uff Modelwitz in Meissen/ von Kindesbeinen an Lust gehabt mich/ meinem Stande nach/ was rechtschaffenes zu versuchen / und das Lob/ so meine Vorfahren und Vettern durch Ritterliche Tugend erworben / auch dadurch zu erhalten und zu vermehren. Worzu ich den Krieg / als das bequemeste Mittel meines Zustandes und Gelegenheit nach beliebet / und im selben meine Fortun zu suchen gesinnet. Habe derowegen An. 1650. mich auß meinem Vaterlande begeben / und auß gewissen Ursachen meinen Weg durch Norwegen in Schottland genommen/ und alldar zu Dünti unter dem Obrist. Lord (das ist Graff) Okelbe / welcher ein geborner Schotte war / mich unterhalten lassen / und Ihrer Mayest. Carolo II. damals nur in Schott- jetzo aber auch in Eng- und Irrland König/ zu Pferde gedienet. Es wurde für jetzt ermeltem

meltem Könige eine starcke Armee gerichtet/um̃ selbige wider die Rebellen in Engeland zu führen / und das Reich/so die Gewaltthäter und Mörder seines H. Vaters Caroli I. Glorw. Andenckens/ wider alle Rechte zu sich gerissen/wieder ein zunehmen. Und als nunmehr die Erndte im 1651. jahr verstrichen/gieng unsere gantze Armada in Engeland auff Worchester/mit Cromwellen und dem Parlament zuschlagen. Und ob wol unsere Armada stärcker/als des Feindes war / und dahero ihnen leichtlichen hätte Abbruch thun können / wenn das Glück uns hätte fugen / und unsere vornehmsten Generals Personen den Hund beissen wollen: dann sie liessen uns bald da / bald dort herum marchiren/ biß der Feind den Unsrigen manchen Abbruch thäte / und den Vortheil in die Hand kriegte. Und sahe man eigentlich/daß unsere hohen Officirer der Königl. May. theils schlechte Treu erwiesen/ dahero wir auch/als es an ein Treffen gieng/ biß auffs Haupt geschlagen worden. Ich meines Orts/ wurde dazumal von Cromwels Leib-Regiment gefangen / und nebenst andern gen Londen geführet/ da uns Cromwel selbsten scharff examinirte/ fragte unter andern / wo wir her wären? und was wir gedächten/daß wir einem solchen Könige dienen wolten / der kein Land hätte? Und nach vielen andern Reden/sagte er: Es solte nicht mehr geschehen/

denn

denn er wäre gesonnen/ Zucker uns essen zu geben und vor uns zu tauschen/ wie auch geschehen.

Denn nach dem wir ein Viertel Jahr in Londen gefänglich gehalten worden/ schickte Er unser 1300. auff Galeen/ anfangs des 1652. Jahrs in West-Indien/ in die Insul Barbados/ welche die Engelländer inne hatten. Von welchen allen Niemand/ ausser mir allein so viel mir wissend/ wieder heraus gekommen. Diese Insul lieget vor an unter den vielen kleinen Insuln/ hat in ihrem Umkreise 16. Meilwegs. Da wir hin und wieder/ jeder vor 800. Pfund Zucker/ verkaufft wurden; mich kauffte ein Graf/ Weitecker genant/ nebenst noch andern Neunzehen. Dieser Graff war ein Christ/ und aus Engeland bürtig/ und hatte 100. Christen/ 100. Mohren und 100. Wilde zu Sclaven. Die Häuser in dieser Insul liegen alle/ als wie in schönen Wiesen/ die vornemen Häuser sind alle von Cedern-Holtz erbauet/ und mit Schindeln von Cedern-Holtz gedecket/ unten findet man nur ein Gemach/ und daran eine Schlaffkammer/ aber daß Obertheil der Häuser steht auff den Seiten offen/ daß die Lufft durchstreichen kan/ doch mit Schaub-Läden/ daß der Schlag Regen keinen Schaden thue; um die Höfe stehen der Sclaven Häusergen/ von schlechtem Holtz/ fast wie Hunde Hütten/ und mit Blättern von Bäumen/ welche sie Blandin

 nennen/

nennen/gedecket so gantz breit sind und fast schilffig/die-
nen vor den Regen gar wol. Auff den Höhen sihet
man eine grosse Menge Citronen-Bäume / und wie
bey uns die Dornenhecken am Wege stehen / so wäch-
set auch daselbst die Baumwolle / in einer Schale ei-
ner grossen WallNuß nicht ungleich / weñ sie reiff ist/so
thut sie sich oben auff / alsdenn zeucht man die Baum-
wolle heraus / hat inwendig den Saamen / an grösse
wie die grossen Erbsen/der wird gesäet/wechset in Sten-
gel gleich wie der Hanff / und über Ellen hoch / und die
Blätter daran/ den Weinblättern nicht viel ungleich.
Sie können gantze Acker damit besäen.(a)

Der Einwohner uñ Engeländer ihre Nahrung und
Handel bestehet nur allein in Zucker/ Taback/ Ingber
uñ Baumwolle/so häuffig gezeuget wird. Gelt ist nicht
sehr bekand alda/sondern handeln nur mit jtzt gedachtẽ
Wahren/und ist bey ihnen eines so theuer geachtet/als
das ander. Es müssen die Sclaven alle Arbeit ver-
richten / Toback / Ingber und Zucker pflantzen / ha-
cken/zc. Der Zucker wächset im Felde fast wie Schilff/
oder Spanisch Reht über Daumen dicke/und zwar an
feuchten Orten. Dasselbe Rohr wird erstlich zerstos-
sen/nachmals in einem Kessel gesottẽn/daß beste davon
wird außgepresset/das geringe aber für die Schweine
zu Futter gegeben. Der Zucker/wenn er außgepresset
und

und geleutert ist / lassen sie ihn an der Sonnen oder Wärme stehen / daß die übrige Feuchtigkeit abgehe / so wird das ander zu Zucker.

Ich meines theils muste den ersten Tag den Hof kehren / den andern die Schweine füttern / und hernach allerhand Arbeit / was Sclaven gebühret / verrichten. Unser Speise war sehr schlecht / und nur Wurtzeln / und zwar hieß die eine Batatas, welche schlecht Graß trägt / wird in grossen Töpffen gekocht / uñ schmecket fast wie Castanien: (b) die andere Wurtzel heisset Cossabe / daraus ein Bäumlein / doch ohne Frucht / wächset: Diese letztere ist gar groß / wenn man sie wil geniessen / so muß sie zuvor auff einem Reibeisen klein gerieben / und der Safft rein außgedruckt werden / alsdenn wird sie breit / als ein Kuchen / gepresset / auff glüende Kohlen geleget / und wieder oben drauff mit Kohlen bedecket damit sie recht austrockne / sintemahl das Wasser / so heraus läufft lauter Gifft ist. Dieses ist der Sclaven Speise / Fleisch bekommen sie nicht / so ist auch keines allda zu bekommen ausser Schweinenfleisch / welches doch nicht gar viel gibt / und nur die Vornehmen solches zu geniessen haben.

Das Geträncke machen die Vornehmen von der Wurtzel Batatas, welche in einen Sack gethan / darauff Wasser gegossen und durchgedrucket wird / als-

denn

denn giessen sie solches in steinerne Krüge / da fähet es an zu gähren / wie ander Geträncke / darnach thun sie Zucker und den Safft von außgetruckten Citronen drein / welches denn ein anmuthiger und lieblicher Trunck ist. Vnd wiewol auch Wein und Bier aus andern Landen dahin gebracht wird / so ist es doch sehr theur. Die Sclaven aber trincken nur gemein Wasser / darein Zucker und außgetruckter Citronen-Safft gethan wird / daß ist ihre Speise und Tranck.

Vnd wiewol diese Insul an einem schönen Ort lieget / so höret man doch keinen Vogel allda / Das Erdreich an sich scheinet an etlichen Orten vergifftet und nicht gar gesund zu seyn. Dann wann jemand nur etwa eine Stunde sich auff die blosse Erde legt / fähet er geschwind an zu schwellen und auffzulauffen. Die Inwohner sind von keiner sonderlichen Schönheit / sondern mehrentheils gelbig; Dieselben / welche Christen sind / reden Engländisch / die Mohren und Wilden aber haben ihre absonderliche Sprache: Ihre Kleidung belangenden / so tragen die Christen nur leichte Leinwandten Kleider / welche fein zierlich außgemacht sind / die Mohren und Wilden aber / gehen gantz nackend / und haben umb die Scham ein Tuch gebunden. Die Christen in dieser Insul sind alle Calvinischer Religion / hat auch unterschiedliche Kirchen und Prediger daselbst

daselbst / und wird bey ihrem Gottesdienst über alle nichts anders / als wie sonsten in Engeland gehalten: haben auch ihre Schulen daselbsten. Die Mohren beten den Teuffel an / (d) und geben diese armen Leute vor: GOtt / welcher im Himmel wohne / sey ein guter frommer Mann / der Niemand etwas zu leide thäte / aber der Teuffel sey sehr grimmig und böse / thäte grossen Schaden / darumb müsten sie ihn anbeten / auff daß er sie nicht beleidigte. Wenn auch jemand bey ihnen stirbt / so sprechen sie / er seye in seine Heimat und zu seinen Freunden gegangen / und gehe ihm sehr wol.

Das ander Capitel.

ALs ich nun biß in 16. oder 18. Wochen mein elendes Leben in solcher schweren Dienstbarkeit zugebracht / ist leichtlichen zu gläuben / mit was für Verlangen ich mich nach meinem lieben Vaterland und nach der Edlen Freyheit gesehnet. Nun Gott erhörte mein Seufftzen und Beten / und schickte es wunderlich / daß ich über alles Verhoffen erlöset wurde / wie ausfolgenden zu ersehen. Dann als auff eine Zeit etliche Schiffe aus Deutschland mit Kauffmanns Wahren / solche üm andere ihrer Gewohnheit nach / zu verstechen oder zu vertauschen ankamen / bat ich den

Herrn Grafen Weitecker gantz flehenlich / mich wiederum loß zugeben / damit ich meine lieben Eltern und mein Vaterland wider sehen möchte / da fragte er mich / wer ich denn wäre? Aus was Stamme und Geschlechte meine Eltern wären / darauff ich antwortete: Er würde es mir vielleicht doch nicht gläuben / wann ich gleich meine Ankunfft melden thäte / es wäre aber einer mit mir in diese Insul verkaufft worden / wäre ein Capitain Leutenant (dessen Nahme mir außgefallen / vermeyne aber / er habe mit dem Tauff-Nahmen Johann Christoff geheissen / eines Gastwirths Sohn von Borna in Meissen) der würde schon berichten / wem ich angehörte. Worauff der Graff alsbald hinschickte / und selbigen Capitain Leutenant holen ließ / der sagte nun / das meine Eltern vornehmen Adelichen Standes wären / hielte gewiß davor / wenn dieselben wüsten / wo ihr Sohn wäre / und wie er loß zu kauffen / würdē sie hierinnen sich nicht säumig finden lassen / es möchte auch kosten was es wolle. Da nun mein Herr der Graf Weitecker / solches vernommen / gieng Er selbsten zu den angekommenen Kauffleuten / und berichtete Sie / wie er einen Gefangenen erkaufft / welcher ein Deutscher / und vornehmen Standes wäre / hätte gebeten / daß er wiederum loß werden / und in Deutschland kommen möchte. Er vor seine Person wäre erbö-
tig /

tig/ solchen folgen zu lassen / wenn er seine 800. Pfund Zucker/davor er mich erkaufft/vergnügt bekäme. Nun wolten solche Kauffleute meinen Nahmen wissen/ wie ich hiesse / weil aber noch zur Zeit mein Nahme unbekand/kam der Graff wieder nach Hause / begehrte/ ich solte ihm meinen Nahmen sagen / da ich nun antwortete/ich heisse Heinrich von Vchteritz/vernahm Er aber unrecht/und schriebe Heinrich von Lieder/solchen Nahmen überbrachte er den Kauffleuten ; Nun hiesse gleich einer unter ihnen Haus Lüder/ war von Husum aus Holstein / der begehrte / daß ich selber zu ihm kommen möchte. Als ich mich nun bey ihnen angegeben/ und sie eins und das ander wegen meiner Erledigung mit mir geredet / vernahmen sie von mir / daß ich nicht Heinrich von Lüder / sondern Heinrich von Vchteritz hiesse: Bey diesem Nahmen erinnerten sie sich meines lieben Hn. Vetters / Hans Christoffer von Vchteritz/ fragten mich dahero alsobalden/ob ich selbigen kennete/ uñ ob ich von seiner Orientalischen Reise etwas wuste? Ich antwortete darauff : ja / Er wäre mir nicht unbekand/ denn es wäre mein leibl. Bruder / ich wüste auch wol/daß er mit einer Legation aus Holstein in Persien gezogen wäre / Zeit und Jahr aber wäre mir eigentlichen/wegen meiner domaligen Jugend/ausgefallen ; Diesem meinem Bericht wolten Anfangs die Kauff-

leute nicht gläuben/sagten auch/das könte nicht seyn/ Ich möchte wol etwa sein Diener gewesen seyn/ deßwegen aber wäre ich nicht sein leiblicher Bruder. Ob nun wol Herr Hans Christoff von Vchteritz jetzo ältester Cammer Juncker bey I.F.D. am Gottorffischen Hoffe in Holstein/ mein leiblicher Bruder nicht/ sondern nur Stam̄-Vetter war/ wolte ich doch/ weil ich vernam/daß sie ihn kenneten/und viel von ihm hielten/ mich durch ihn angenehm zu machen/ vorgeben/ daß er mein leiblicher Bruder wäre. Vnd nach vielen andern Wortwechseln/ brachten sie hervor die schöne Orientalische Reise-Beschreibung Herrn Olearii/erster edition, welche sie bey sich hatten/ bey welcher etlicher der im selben Comitat gewesenen Conterfeite voran stunden. Vnd nach dem sie die Nahmen ümb die Kupfferstücken mit Papier verkleibet hatten/ übergaben sie mir solche/ mit Begehren/ daß ich darinnen meinen Bruder suchen/ und ihnen solchen zeigen solte/ als denn wolten sie meinen Worten Glauben geben: Hierbey war aber mir nicht gar sehr wol/ denn ich hatte meinen Herrn Vettern in meiner Kindheit gesehen/ und war mir die Physiognomia zimlich vergessen/sahe derowegen ein und das andere Kupfferstück mit Fleiß/ wiewol traurig an; endlich dauchte mir doch/ welcher es seyn müste/worzu die Kleidung und frische Stel-

lung

lung mir zimliche muthmassung gab/und zeigte solches den Kauffleuten: darauff nahmen sie das Papier hinweg/und zeigten mir den Nahmen/mit Vorgeben/ ich hätte es errathen/ und glaubten nun/ daß dieser mein Bruder wäre.

Da nun solches alles geschehen war/ handelten sie mit dem Grafen/wegen meiner Erledigung/und vergnügten ihme die 800. Pfund Zucker/ durch andere Wahren; ich aber solte ihnen dargegen so viel Geld/ was die 800. Pfund Zucker in Deutschland austragen würden/ erlegen/ welches ich gar wol zu frieden war. Und weil ich schlecht bekleidet war/ bate ich/ die Kauffleute möchten mir doch ein paar gute Kleider machen lassen/welches sie gerne zu frieden waren/und liessen mir von ihren Wahren zwey schöne Kleider als einem freyen von Adel zutragen wol anstunde alsobalden zurichten: Darauff berechneten sie sich mit mir/ was ich ihnen schuldig würde/der Zucker und Kleider wurden zu Geld angeschlagen/auch was es noch kosten würde/biß sie mich wider in mein Vaterland schaffeten/ und trug alles zusammen 450. Rthal. aus/darüber ich ihnen eine Handschrifft gab.

Da ich nun sahe/ daß die Post hoch kam/ ward ich sehr bekümmert/als der ich nicht wuste/was meine liebe Eltern darzu sagen würden/ und gleichwol aus

dieser

schweren Dienstbarkeit gerne ledig gewesen wäre/ gieng also betrübt und traurig daherüm / es trösteten mich aber die Kauffleute / (als Hans Lüder/und Curt Hermann Riemer / welcher von Tönning und beyde auß Holstein und meines erachtens die Vornehmsten auff dem Schiff waren / die andern sind mir außgefallen/) ich solte mich so sehr nicht bekümmern / sondern GOtt hertzlich dancken / daß ich wieder ledig / und in Deutschland kommen solte ; So wolten sie auch mit den andern Kauffleuten sich bereden / und vernehmen/ ob sie es so weit bringen könten / daß mir das Geld möchte erlassen werden / welches sie auch erhielten/ und sagte die gantze Compagnie zu mir : sie wolte mir hiermit die gantze Forderung der 450. Rthl. wegen meines Brudern/Herrn Johann Christoffen von Uchteritz / verehret haben. Darauff meine Handschrifft alsobalde zerrissen wurde. Hierdurch wurde meine Traurigkeit alsbald in gewünschte Freude verwandelt. Sie begehrten von mir nicht mehr / als das/ wann ich in Deutschland kommen wäre / ich so balden meinen Weg in Holstein nacher Gottorff nehmen / und meinem Bruder referiren solte/ was sie seinet wegen in erledigung meiner Person / in der Insul Barbados gethan hätten/ J.F.D. der Hertzog zu Holstein wäre ihr gnädigster Landes Herr/ und sie wüsten wol/ daß mein

Herr

Herr Bruder bey deroselben in sonderlichen Gnaden wäre / konte bey vorfallender Gelegenheit ihnen dermaleinst / wenn sie es benötiget / mit guter recomendation wieder an die Hand gehen / und was sie an mir itzo theten / wol wieder einbringen. In solchen ihren Begehren ich leichtlicher willigen kunte / als die Summa Geldes zu bezahlen wuste.

Unterdessen waren etliche Schiffe aus Brasilien kommen / die wolten nach Amsterdam fahren / da verdingeten mich die Kauffleute auff derselbē Schiffe eins / entrichteten die Fracht vor mich / und gaben mir noch einen Wechsel-Zettel / daß ich von ihrentwegen in Amsterdam 10. Rthal. auffheben / und damit zu meinen Bruder in Holstein reisen solte. Sie blieben wegen Ihrer Handlung damahls in West-Indien; ich aber / nach dem ich Ihnen grossen Danck vor die mir überaus groß erwiesene Wolthaten gesagt hatte / gienge zu Schiffe. Und wie wir bey guten Winde / innerhalb 18. Wochen von Engeland biß in die Insul Barbados in die 1600. Meilen / solche Reise verrichtet: Also kamen wir binnen solcher Zeit / bey gutem Wind zu Amsterdam an / da ich dann die angewiesene 10. Rthl. empfieng und darauff so balden meine Reise nacher Gottorff zu meinem Herrn Vetter nam / und ihm alles / wie sichs in eim und andern mit mir begeben und

zuge-

zugetragen erzehlete: und wie seine Autoritet und renomirlicher Name in so fernen und Barbarischen Orten zu meiner Wolfahrt gedigen / auch aus der Sclaverey unter den wilden Leuten (woselbst ich / gleich andere Gefangene und dahin verkauffte in harter Dienstbarkeit mein Leben zubringen und darin sterben müssen) errettet / habe ihm meinen Hr. Vettern nicht allein vor dieses / sondern daß er mich dort zu Gottorff eine zeitlang bey sich wol und frey gehalten / und über das auff seine Unkosten mich an meinen / nunmehr seligen / Vater geschaffet / auch dem Kauffman Lüders zur Danckbarkeit etliche Gelder außgezahlet / von Hertzē Danck gesaget / auch noch täglich / weñ ich daran gedenck in meinem Hertzen / wie es auch billich / hohen Danck weiß / und GOtt bitte / daß er ihm solche hohe an mir erwiesene Wolthat mit aller gewünscheten Wolfahrt wieder ersetzen wolle.

Notæ

(a) Was Johannes de Laet Antwerpiensis in descriptione utriusq; Americæ von dieser Insul Barbados gedencket / wird nothwendig erachtet hier mit anzuhangen / theils das man die warhafftigkeit der Relation des von Uchteritz ersehe / theils daß der günstige Leser fernere nachricht von derselben haben müge / weil es eine von den principalsten Inseln dieses Orts.

Diese Insel lieget / spricht J. de Laet, unter dem 13. Grad und etliche 20. Minuten vom Æquatore im Norder theile / ist die eusserste unter den Inseln nach Orient zu rechnen / in einer

Oval

Oval Figur / (wie sie sich auch in dem newen Atlante also befindet) hat 16. oder 18. Meilen im Umkreise / und hoch Land/ mit schönen lustigen Bäumen besetzet. Die Engelländer haben diese Insel Anno Christi 1627. eingenommen / ihre Coloniam dahin verpflantzet / so mit den Wilden des Landes / Mohren / und andern erkaufften Sclaven das Land bearbeiten / und den Toback bauen/ worzu sie mit außreutung/vielem Buschwerck die Acker bequem gemachet.

Das aber J. de Laet ferner schreibet: daß diß Erdreich nichts sonderliches gebe und zeuge / als nur in grosser menge Bäume / derer Rinde an scharffen Geschmack den Ingber sich gleiche / welchen die Holländer Coste nennen / viel ander fruchtbare Bäume / aber als Pomerantzen und dergleichen Wahren werden anderweit dahin gebracht / und verpflantzet: scheinet / daß es nach unsers Autoris Bericht / der selbst dort gewesen / zu wenig berichtet sey / oder muß nach der Zeit das Land sehr verbessert worden seyn. Dann itzo der Zucker und Ingber / wie auch die Baumwolle heuffig alldar wächset/ unnd den Kauffleuten grosse Handlung / und Nahrung gibt/ daß ein Herr daselbst etliche 100. Sclaven halten kan / wie auß unser Historia erhellet. Nicht ferne von dieser Insel sol eine ander Barbada genandt / liegen / so 4. Meilen lang/ und niedrig Land/ sol auch einen guten Hafen haben / aber nicht sonderliches darauff zu holen seyn.

(a) Baumwolle hat den Namen zwar vom Baume / diese art aber / die in dieser Insel/ wie auch die / so nach Olearii Persianischen Reisebeschreibung fol. 566. heuffig in Persien und in gantz Orient / itzo auch in Maltha / Sicilien / in Creta und an etlichen Orten in Franckreich und Teutschland wie wol wenig und nicht so herrlich wächset / derer Köpffe oder Frucht wie Jonstonius schreibet / kaum als Haselnüsse groß seynd / diese aber so auff dieser Insel und in Persien gezeuget wird / ist als eine gar grosse Wallnuß / wächset nicht auff Bäumen/ sondern auff Stauden / oder harten Stengeln / wird gesäet / der Saam ist weis und Ohlicht. Ein Kopff hat wol 6.

 und

und mehr Körner / lenglicht / wie die kleinen Oliven Kern / süsse wie Mandeln. In Persien werden sie den Camelen zu fressen gegeben. Es ist aber noch eine andere Art / so auff den Bäumen wächset / fast zarter als diese / darvon die Alten / (welche / wie es scheinet / von dieser Art nicht gewust) geschrieben / und daher es den Nahmen Baumwolle bekommen: Diese aber weil sie kurtzer / wird mehr in die Küssen und Kleider gestopffet und genehet / als verspunnen. Etliche zünden die gemeine Baumwolle an / leschen sie wieder aus / und stopffen sie in die Nase / darvon sol das bluten auffhören. Wie auch selbiges in den frischen Wunden das Blut gewaltig stillen soll. Vide Jonston. lib. 2. de arboribus cap. 2. und vollige beschreibung de derley Sorten im Bauhini Herbario lib. 3. p. 346.

(b) Batattos. Diese Wurtzel / ist in gantz West-Indien so wol auff den Inseln als auff den festem Lande in allen Provincien zufinden / die Holländer haben sie auch in grosser menge in den Flamischen Eiländern angetroffen / wird von den Einwohnern Inhame, von den Portugisen aber Batatas genandt. Die Wurtzel / weil sie unter die aller narhafftigste / so unter den fructibus subterraneis gefunden werden / wie Pisco schreibet lib. 4. cap. 53 wird sie mit fleiß gepflantzet / vermehret sich gewaltig / wirfft einen Rancken von sich gleich die Agurcken Rancken / und schleget an unterschiedlichen Orten / so sie an die Erde stosset / wieder Wurtzeln / und setzet solche Frucht daran / gleich im Abriß zu sehen / Ob es zwar eine süsse und anmuthige Frucht ist / wird sie doch mehr von den Armen als Reichen beliebet / ist so gemeine bey ihnen / als bey uns die Rüben. Man bringet sie jetzt heuffig mit in Spanien / wie auch in Holland / schmecken als Castanien. Diese Wurtzel wird beym Clusio in historia rariorum plantarum lib. 4. cap. 51. beschrieben / welcher dreyerley Geschlechte setzet / so er selbst gehabt / etliche seynd als Fäuste groß / etliche grösser / auch kleiner / die kleinen welche süsse und besser seyn sollen / halte ich / seynd welche die Indianer Hejas nen-

nennen/ und Getrāncke davon machen / Etliche haben weiß/ gelbe / etliche braune Schalen / inwendig aber gantz weiß und



safftig. Marggraffius hat auch in West Indien eine andere Art/ so durch und durch roth ist gefunden/ daß/ wenn sie gekochet werden/ das Wasser die Hände ferbet. Scal. exerc. 181. cap. 17. gedencket auch dieser Batata/ die sie auch Agis nennen/und beschreibet dieselbe umbstendlich.

Was das Cossabe betrifft/ so stehet diese Art Speise in dem vierdten Buche der beschreibung der newen Welt/ so von Hieronymo Benzo, der etliche Jahr an selben Örtern gewesen/heraus gegeben/auch beschrieben. Der schreibet davon im 28. Cap. also: Die Americaner haben unter andern auch ein Art Brodt/ welches sie gemeiniglich Cazabi nennen/ das backen sie aus der Wurtzel Jucca genandt / die etwas

was grösser ist/als eine lange Rübe / träget keinen Saamen/ sondern hat nur etlich knöpffich Rohr mit grünen Blättern gleich wie das ZuckerRehr oder Stengel. Von diesem schneiden sie Zweige ab / stecken sie in die Erde/welche dann in zwey Jahren über die masse grosse und breite Wurtzeln setzen / selbige Wurtzel waschen und zerschneiden sie/ thun sie in ein Leinen Tuch/ und trucken den Safft heraus/ welcher Safft ein tödtlicher Gifft ist / die außgepressete Hülsen aber thun sie in einen grossen irdenen Topff oder Pfannen / und lassens so lange über dem Feuer dürren / biß die Feuchtigkeit herauß/ und die Stücken aneinander hengen und zum Kuchen werden/auch wird es an der Sonnen gedorret. Dieses Brodt ist gantz rauch und unartig zu essen / kan wenns an einem trucken Orte verwahret wird / auff 3. oder 4. Jahr sampt dem Geschmack erhalten werden. Wegen der rauhigkeit kan mans trucken nicht wol durch den Hals bringen/muß gekochet oder mit einem Geträncke genossen werden. Die Spanier/ wenn sie auß dieser Landschafft fahren / pflegen viel solches Brodts mit sich zu nehmen.

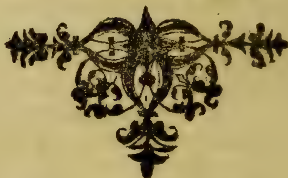
(c) Es ist zu verwundern das/daß in einer so grossen Insel mit vielen Bäumen und Buschwerck besetzt/keine Vogel hat/ dergleichen gedencket de Laet auch/nemlich/daß in der Insel Rocca, so fünff Meilen lang und drey breit weder Thiere noch Vogel anzutreffen / außgenommen den grossen Vogel/ den die Spanier Flamencos nennen/hat so lange Beine als ein Storch/ und schöne rothe Federn / hergegen aber auff ein 8. oder 10. Meilen darvon/ist eine/ oder vielmehr ein hauffen kleine Inseln nahe aneinander / so sie Avium Insulam, die Vogel Insel nennen / woselbst überauß viel Vogel von allerley Art sich auffhalten sollen/vielleicht weil entweder das Erdreich ihnen nicht dienlich / oder ihnen am süssen Wasser und Nahrung dort mangelt / so sie allhier bequemer und heuffiger haben.

(d) Das etliche Einwohner in West-und Ost Indien am meisten die Americaner den Teuffel anbeten und ehren / ist

aus

aus den Schifffahrten und Historien nunmehr sattsamb be-bekand. Und ist zu verwundern und zu bejammern/daß nicht nur zur Zeit des alten Testamentes/und noch zur Zeit des Apostels Pauli die Menschen von dem wahren Gott/ Schöpffer und erhalter aller Dinge abgetreten/und das Geschöpffe als Vogel / vierfüssige und kriechende Thiere / auch Holtz und Steine als Götter geehret / welches Paulus (Rom. 1.) beseufftzet/ sondern nach dem nun so lange Zeit das helle Wort Gottes von unserm Heyland und dem Evangelio in alle Welt außgegangen/und an allen Orten erschollen/noch gleichwol jetzund in Orient und Occident so abschewliche Götzendienste gefunden werden. Man muß mit bestürtzung lesen/ was von den Einwohnern des Königreichs Siam in Ost Indien berichtet wird / daß selbige viel Abgötter / und insonderheit die vier Elemente als Götter ehren/ dahin sie auch ihre Begräbniß in demselben erwehlen/ die das Feur geehret wollen verbrand/ die das Wasser / auch darin versencket/ die so die Erde / darein vergraben / und die so die Lufft geehret / darein auffgehencket und von Vogeln gefressen werden. Sie gläuben dabey / daß die Seele unsterblich/ und an einem andern Ort/ da ihr wol oder wehe ist/ nach dem sie gelebet/ wandere. Man sehe hievon die zweyte Schiffarth Jan von Nec. Ja etliche dienen gar den Teuffeln / die sie für Uhrsache und Herrn alles Ubels halten / gleich wie Gott ein Uhrsache alles guten sey / wie hiervon die newlich außgegangene Beschreibung des Königreichs Siam / durch Jobst Schouten/ zu lesen. Am allermeisten gehet solche Teuffeley noch heutiges Tages in West Indien in vollem schwang nicht nur auff dem festen Lande und insonderheit in nova Hispania und Mexico, sondern auch auff den Inseln/ wie auch in unser Insel Barbados zu sehen. Ist gleichwol viel/ daß es der leidige Teuffel dahin gebracht / daß er von den armen Leuten als ein GOtt / und zwar seinen sonderlichen Gefallen unter so heßlichen und abschewlichen Gestalten wil und kan geehret werden/ wie eine von solchen Figuren forn auff dem Titel stehet/

und lässet an unterschiedlichen Orten sich unterschiedliche Namen geben/ an etlichen Orten: Gaucas, an einem andern Orte: Tezcatlipuca, item: Quetzacleoalt, &c. In Mexica in den vornehmsten Städten/ da er seinen prächtig auffgebawten mit vielen Zierath sonderlich mit schönen Federn geschmückte Tempel hat/ nennen sie ihn Vitzli Putzli, sol so viel/ als eine verkehrte und im Angesicht wol scheinende Feder heissen. Sie bringen ihm täglich Opffer/ daß sie ihn zum Freunde behalten/ und er keinen Schaden thue. Gleichwol sol er sie zum Opffern hefftig schlagen und peinigen/ sonderlich/ wo er sich Aygnan nennen lässet/ darvon im 3 Theile Amer. hist. pag. 214. & seqq. Er bildet den Leuten ein/ daß er Sünde vergeben/ zwischen GOTT und Menschen handeln könne/ gibt auch offt durch seine Teuffels Pfaffen den Leuten Bescheid/ und betrieget das arme blinde Volck. Uber welche sich Gott erbarmen und auß der gefährlichen Blindheit/ ja aus des Teuffels Rachen reissen wolle. Man sehe hiervon das fünffte Buch der West Indischen Natural und Moral-Historien pag. 199. & seq. da man noch viel abschewlicher Dinge finden wird. GOtt Lob/ daß wir an solchen Orten nicht gebohren sind/ wiewol es unter uns Christen leyder viel dergleichen Teuffels Diener und Dienerin gibt/ welche nemlich der abschewlichen Hexerey zugethan sind/ welche GOTT offenbahren und außrotten wolle.



Lobspruch
Auff
die beyden Wolgebohrnen von Uchteritz/ als StammVettern/ bey betrachtung der wunderbaren Errettung aus der Sclaverey deß einen/ so durch nennung des andern Namen veranlasset worden.
Auffgesetzet
Durch
A. O,

WJe schön ist/wenn man ist von alten tapffern Ahnen/
Und das man zehlen kan der Väter SiegesFahnen/
Die auffgehenget hat die Hand der Ewigkeit/
Und dadurch ihren Ruhm entzeucht der kurtzen Zeit.

Noch löblicher ist/wenn man nicht nur im Geblüte
Sein Lob sucht/sondern wil auch selbst durch sein Gemüthe
Erwerben eigen Ruhm; wodurch ihm und dem Stamm
Und seiner spaten Welt erwachsen kan ein Nam.

Was reisen in die Welt/viel Land und Leute sehen/
Wenn es schon mit Gefahr des Lebens muß geschehen.
Gleich wie auch in dem Krieg: hierzu gibt an die Hand
Gelegenheit und Ort/ ist mehr als wol bekand.

Diß alles können wir in zwo Personen spüren
So vom Stamm Uchteritz den alten Namen führen.
Bey ihnen findet man zugleich im hohen Grad/
Was vielen die Natur zertheilt verliehen hat.

Die Feder zielt auff euch/Jan Christoff/ hier am meisten/
Sie wil der Tugend Lohn/den ihr verdient/ euch leisten.
Vnd euren Vetter auch: Euch die zweyfache Welt
Vom Namen und vom Muth kennt/und auff euch viel hält.

Eur

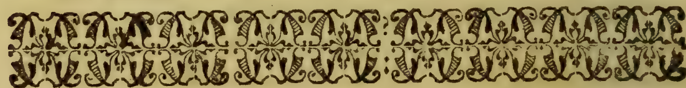
Eur Tugendhaffter Fuß viel weiter ist gegangen/
Als wo Rom und Parieß mit ihren Herren prangen.
Den einen trieb die Lust zur Reiß' in Orient
Den andern die Fortun weit hin in Occident.

Die Fama wolt nicht daran Vergnügen haben/
Daß/wo die Sonn auffgeht / Johan Christoffers Gaben
Sie hatte kund gemacht/ es must' auch dero Schein
Da/ wo sie untergeht/ bekand gemachet seyn.

Wie wunderlich weiß Gott die Seinen zu erretten /
Ein Nam von Uchteritz zerreisst des andern Ketten
In schwerer Sclaverey/und macht ihn wieder frey
Diß traff ein/daß ein Mensch des andern Engel sey.

Sonst giebt es Teuffel gnug/ die Menschen können plagen /
In menschlicher Gestalt/was sol man darzu sagen/
Von guten kompt auch guts. Von Bösen Trug und List
Die Hell hört diesem zu/ der Himmel jenem ist.

Ein Baum von guter Art/ wie auch fruchtbare Reben/
Die können anders nicht als gute Früchte geben/
Der Uchteritzer Stamm geht auch auff solchen Schlag/
Gott geb ihm reichlich Safft/daß er stets grünen mag.



DEr so manch Königreich/so manches Land beschritten /
Der mit so manchem Feind/ Barbaren selbst gestritten/
Der ists/den Fama längst und jetzt noch mehr erhebt/
Ja den sie Himmel an zu bringen eyfrig strebt.

Dich / Uchtritz / Edler Held / du Held von grosser Tugend /
Der du dein Edles Blut von deiner zarten Jugend /
Dich meynet meine Mus' in ihrem Lobes-Hall.

Nicht

Nicht wunder wäre es/ daß Sie vielmehr zuklagen
Sich hätte vorgesetzt/wann Sie die tausend Plagen
Zu reiffem Sinne zieht/die dich fast schwer gedrückt/
Du tapffrer Helden Muth/ja wol bald gar erstickt.

Wann nicht die grosse Hand des Höchsten Dich geführet/
Und frommer Christen Hertz mit seiner Krafft gerühret/
Daß Sie Dich retteten; und solts auch Zucker seyn/
Der dich/O Edles Blut / hinwiedrum löste ein.

Wie aber daß man Dich mit Zucker hat erkauffet/
Daß man so manches Pfund vor dich hat auffgehauffet/
Vielleicht steckt etwan noch was hinter dieser That/
Daß es nicht anders sich als so geschicket hat.

Nach dem der Höchste Dier viel bitters eingeschencket/
Nach dem Er lange Zeit mit Gallen Dich getrăncket/
So kehrt Ers endlich nun/und schenckt dir (süsses) Zucker ein/
Ach hundert mahl so viel. Das lasst ein Wechsel seyn/

Der leichtlich nicht erhört. Es wolle Gott fortfahren/
Mit solcher Gnad und Glück / so daß in wenig Jahren/
Sein Ehren-Glück so steig: Daß dieser Leutenant
In weit-und breiter Welt werd rühmlich wol bekandt.

Dieses setzte seinem Hoch-Adel.
Patron zu schuldigsten
Ehren
M. Gottfried Wiesener
Philiater.

Virtus premitur, non opprimitur.

ES wird die Tugend zwar bißweilen was gedrückt/
Ist elend anzusehen/ scheint krum und fast gebückt/
Wenn auff sie setzen zu viel Widerwertigkeiten
Die als ein Kriegesheer/sie dencken zu bestreiten:

Bald komt mit hunger Durst/ bald komt ein warmer Schweiß;
Bald endert sich die Hitz/und wird ein kaltes Eiß;
Bald komt ein ander Feind mit Macht auff sie zurennen
Aus seinem Lager her; wer mag sie alle nennen?

Ihr ist unzehlich viel; doch steht die Tudend fest/
Hält allen tapffer auß/ gibt vielen gar den Rest.
Ihr Antlitz nicht entfärbt/bleibt unbeweglich stehen/
Die Füß auch ohn verzug/dem Feind entgegen gehen.

Gleich wie der Dattelbaum/wann er wird hart beschwert
Durchdringet/und mit Macht sich solcher Last erwehrt.
Je stärcker man den Ball wirfft nieder an die Erden/
Je stärcker springt er auff/ und muß erhöhet werden:

So machts die Tugend auch/je mehr man sie zerdrückt/
Je mehr sie geht hervor/ und wird von Gott entzückt:
Der als ein Tugend Freund sie nicht läst unten liegen/
Vielmehr gantz Ritterlich den Feinden macht obsiegen.

Der Edle Tugend Held von Uchteritz genandt/
Macht solchen unsern Schluß der Tugend recht bekand.
Er/als ein Edelman wolt nicht zu Hause sitzen/
Noch seinen Adelstand mit stille da beschmitzen.

Deßwegen führet ihn die Tugend in das Feld/
Daß er besehen solt einmahl die freye Welt/
Doch nicht allein besehn/zugleich auch mit den Thaten
Sich halten Ritterlich / und stets zum besten rathen.

Sie führt ihn in den Krieg hinein in Engelland/
Daß er durch Tapfferkeit solt werden da bekand.
Was trägt sich aber zu? Des Glückes Rad sich drehet/
Vnd dieser junge Held zum Feind gefangen gehet.

Da gieng die Noth erst an/die Tugend ward gehemt/
Vnd mit dem Wasserfluß der Trübsal überschwemt.
Herr Uchteritz must sich nach Barbados begeben/
Und neben vielen mehr dort als ein Sclave leben.

Da macht ihn solche Noth von Hertzen angst und bang
Weil sie unendlich schien/und hefftig auff ihn drang.

Es

Es schmertzet traun vielmehr/wenn Augn seyn zu finden/
Und darff sie brauchen nicht/als wenn sie einem Blinden

Zu brauchen Gott nicht gibt. Ein Wandersman der ist
Voll trauren/ wenn die Nacht zu kommen ist gerüst/
Des Morgens aber kan er wieder sich ergetzen
Mit seiner Wanderschafft/ und kommen aus den Netzen

Der Kummer vollen Nacht / Herr Uchtritz aber lag
In solcher Sclaverey gefangen Nacht und Tag.
Und wäre zweiffels ohn darin behalten blieben
Wo nicht der Tugend Gott/durch Tugend hätt getrieben

Der frommen Teuschen Hertz/ der Tugend beyzustehn
Und diesen Tugend Freund nicht also lassen gehn.
So hilffet Gott heraus/ so lindert er die Schmertzen
Und leitet wie ein Bach der Menschen Sinn und Hertzen.

Da hat die Tugend doch zu letzt die oberhand
Behalten in der Frembd /auch in dem Sclaven Land.
Durch Gottes Hülffe kam Herr Uchtritz auß dem Leiden/
Daß er geniessen kund hinwiederumb der Freuden

In seinem Vaterland. Gott segne diesen Held
Daß er viel Thaten thue in seinem Ritter Feld.
Damit sein Tugend Ruhm kund werde nah und ferne/
Auch endlich sich außbreit/biß an die klaren Sterne.

Herrn Uchterit zugleich/ den Persien wol kent/
Den Liefe Ruß-Tartarland mit grossem Ruhme nent.
Der Ursach dieser Freud/ den wolle Gott erheben
In diesem wie geschehn/so dort in jenem Leben.

Denen beeden Hoch Edlen Herren von Uchterit
zu Ehren setzte dieses hinzu

Thomas Mauw.
S.S. Th. Stud.

Ein

EIn Edler Edelmann ist/der sich Adlich waget/
Zu Wasser und zu Land/ und keinen Kampff versaget/
Der nütz- und rühmlich ist. Dergleichen Edlen Ruhm
Führt Er/ O Edler Held/zum ewgen Eigenthum.
Drey Königen hat Er viel Jahre beygestanden/
Und so daß aller Ort/ bey vielen Leut und Landen
Sein Ehr und Ruhm erschall; Der Ihm nachschallen wird/
So lang sein Edler Nahm von jemand wird berührt.
Der Höchste der Ihn so hat Väterlich begnadet/
Der so viel Ehr und Ruhm und Glück auff Ihn geladet/
Der steh Ihm ferner bey/und segne seinen Stand/
Mit seiner Glück-und Gnad-und Seegens vollen Hand.

Seinem mächtigen Beförderer zu
congratuliren schreib dieses
Johannes Matthæus Francke/
S. S. Theol. Studios.



